

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 282/1960*

**Ekonda (Zentralafrika, Nördl. Kongogebiet)  
Fest bei Einsetzung eines Häuptlings der pygmoiden Batwá  
(„Botsika“) durch den Dorfhäuptling („Nkúmú“) von  
Isangi unter Mitwirkung des „Nkúmú“ von Wenga**

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1972

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

**Ekonda (Zentralafrika, Nördl. Kongogebiet)**  
**Fest bei Einsetzung eines Häuptlings der pygmoiden Batwá**  
**(„Botsika“) durch den Dorfhäuptling („Nkúmú“) von**  
**Isangi unter Mitwirkung des „Nkúmú“ von Wenga<sup>1</sup>**

ERIKA SULZMANN, Mainz

**Allgemeine Vorbemerkungen**

Die Ekonda, ein Stamm im westlichen Teil des Kongo-Bogens, sprechen eine Sprache der Móngo-Familie (Nordwest-Bantu), die über fast den ganzen Kongo-Bogen verbreitet ist. 1952 war die Kopfzahl etwa 100000. Sie sind vermutlich im 18. Jh. unter dem Druck der Nkundó aus ihren Wohnsitzen südlich des Ruki-Momboyo in ihr heutiges Siedlungsgebiet eingerückt, das sie den Bolia (Nordprovinz Ngangé) und den Iyémbé abgewannen. Sie wurden damit Nachbarn der Ntómbá, die mit den Bolia verwandt und legendär gleichen Ursprungs sind. Wirtschaftlich brachte dieser Standortwechsel keine Veränderung, da er innerhalb der gleichen Klimazone stattfand: im äquatorialen Urwald.

Wie bei allen Nachbargruppen besteht der Stamm aus zwei kastenartigen Schichten je etwa zur Hälfte, der großwüchsigeren, in der Hautfarbe dunkleren Oberschicht der Baotó, und den den lineages der Baotó leib-eigenen Gruppen der pygmoiden Batwá. Beide nennen sich „Ekonda“. Sprachliche und kulturelle Indizien lassen vermuten, daß Batwá-Gruppen der Bolia am Ort verblieben und die Symbiose mit den Ekonda eingegangen sind.

Die Kasten-Trennung zwischen Baotó und Batwá ist markiert durch die Verweigerung des Konubiums und zahlreiche weitere Vorschriften. Andererseits befähigt die Ausnahmestellung der Batwá sie zu Dienst-

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 11.

Die im Film verwendete Schreibweise „Botsika“ entspricht der Aussprache des Nkundó-Dialekts. In der Sprache der Ekonda heißt es „Botika“.

leistungen und rituellen Funktionen in der Herrschaftsinstitution *bokopo*, die die Ekonda von den Bolia übernommen haben.  
 Wirtschaftlich leben Baotó und Batwá in Symbiose. Die Baotó sind Pflanzler (Maniok und andere Knollenfrüchte, Planten, Gemüsepflanzen,

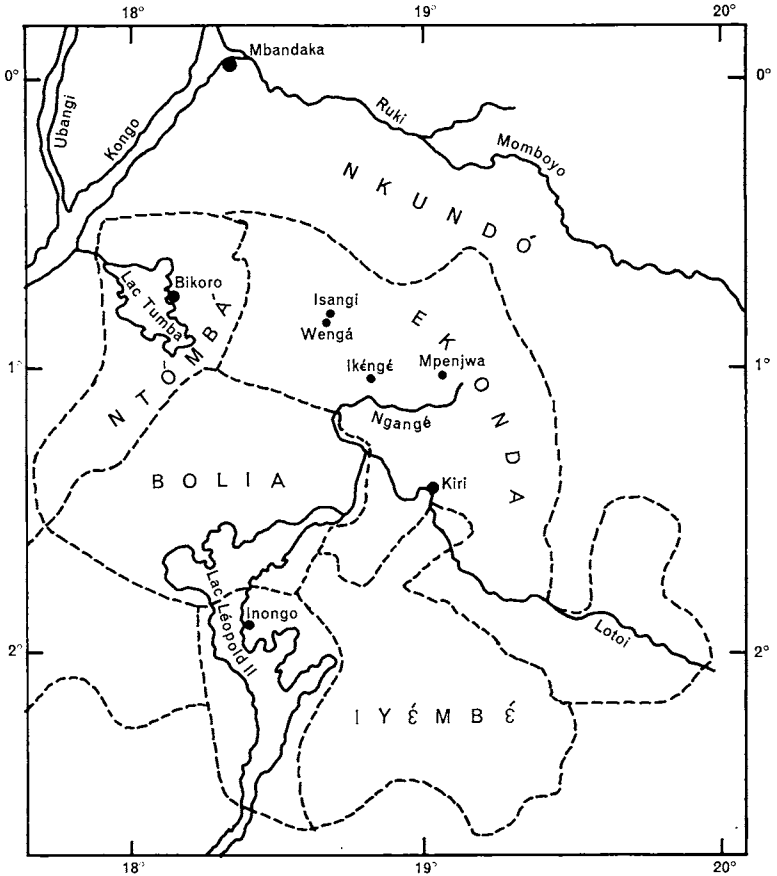


Abb. 1. Wohngebiet der Ekonda  
 Die eingetragenen Dörfer sind im Text genannt

Zuckerrohr) mit der üblichen Arbeitsteilung (Männer: Schwenden, Frauen: alle Feldarbeit), die Männer betreiben vorwiegend Fallenjagd, die Frauen gewinnen zusätzliche Nahrung durch Sammeln (Früchte, Pilze, Raupen). Die Batwá betreiben Pirsch- und Netzfjagd und ernten

die Früchte der Ölpalme, auch für ihre Herren. Die Batwá-Frauen sammeln. Gegen Abgabe von Produkten und mancherlei Dienstleistungen erhalten die Batwá von ihren Baotó-Herren Feldfrüchte, Kleidung, Geräte, die Baotó leisten das Brautpfand bei Heirat ihrer Batwá-Männer und die Bußen bei Rechtsbrüchen ihrer Batwá. Die traditionellen Handwerke (Schmieden, Raphiaweberei) werden fast nur von Baotó ausgeübt.



Abb. 2. Tanz des *nkúmú* von Wengá in Isangi  
Links eine Rangfrau, die „Stuhlträgerin“, rechts der Barde des *nkúmú* von Isangi. Im Hintergrund die Batwá als Bogenschützen

Die Batwá siedeln in einiger Entfernung vom Weiler ihrer Herren, aber nicht weiter als in Rufweite der Signaltrommel.

Die Ekonda gehören zu den segmentären Gesellschaften. Sie berufen sich auf einen gemeinsamen legendären Ahn. Die zahlreichen Untergruppen leiten sich von einem seiner Nachkommen ab. In den relativ großen Dörfern wohnen mehrere der Patrilineages — nach Weilern getrennt — beisammen mit jeweiliger Aufteilung der Zuständigkeit für soziale und politische Funktionen. Unter Ausnahmebedingungen kann ein Mann sich der lineage seiner Mutter anschließen und dort Rechte wahrnehmen.

Domizil und Residenz der Männer ist patrilokal, die Heirat virilokal. Die verheiratete Frau hält engen Kontakt mit ihrer lineage, die über ihre Rechte wacht, und wird nach ihrem Tod auf dem Begräbnisplatz ihrer lineage im Heimatdorf bestattet.

Die enge Verhaftung mit dem Heimatdorf hat auch einen religiösen Bezug: Die Ekonda glauben an die Existenz von Lokalgeistern (*elímá*, plur. *bilímá*), die vom Schöpfer alles Bestehenden, *Mbombiándá*, dazu eingesetzt sind, seine Ordnung der Welt in den zugewiesenen Territorien in Gang zu halten. Jedes Dorf hat mehrere *bilímá* auf seinem Territo-



Abb. 3. Der *nkúmu* von Isangi im vollen Ornat

rium, darunter solche, die den „Vorrat“ an ungeborenen Kindern verwalten und deren Empfängnis in der jeweils zugeordneten lineage bewirken. Ein *elímá* will nur „seinen“ Kindern wohl und kann nur auf „seinem“ Territorium wirken, ebenso wie die Verstorbenen, die in Kon-

takt mit den *bilímá* gedacht werden, mit dem Dorf ihrer lineage verbunden erscheinen. Den größtmöglichen Schutz durch lebende und verstorbene Verwandte und durch die *bilímá* genießt der Einzelne nur in seinem Heimatdorf. Auf diesen Glauben gründen sich viele Bräuche.

Die Ekonda haben die *elímá*-Vorstellung mit ihren Nachbarn, den Nkundó, Ntómbá und Bolia gemein. Die Bolia und Ntómbá haben lange vor dem Einbruch der Ekonda jeweils das Stammesgebiet umfassende Staaten gegründet, die in Provinzen unterteilt waren, mit einem „König“ an der Spitze, Provinzchefs, und in jedem Dorf einem politischen Chef, eine hierarchische Ordnung, die nach der Vorstellung der Bolia der hierarchischen Ordnung ebenso regional verteilter *bilímá* entsprach, die für die Herrschaftsinstitution, *bokopo* genannt, zuständig erschienen. Jedes dieser Ämter (*ekopo*, plur. *bikopo*) ist mit einem bestimmten *elímá* verknüpft. Ihre Inhaber, die *nkúmú*, tragen den der Stelle eigenen Titel.

Nachdem die Ekonda sich endgültig im ehemaligen Bolia-Gebiet festgesetzt hatten, gingen sie im 19. Jh. dazu über, ihrerseits *ekopo*-Stellen in den Dörfern einzurichten. Die Gründungstraditionen weisen diesen Vorgang als eine Kettenreaktion von Dorf zu Dorf aus, eine Weitergabe der Initiierung in die *bokopo*-Institution durch bereits installierte *nkúmú*. Soweit Berichte vorliegen, holten die ersten *nkúmú*-Anwärter sich die Initiation bei den Ntómbá, übernahmen jedoch nicht deren *ekopo*-Titel *iyêli*, sondern wählten den höchsten Titel der Bolia: *úlangá*. Nach dem Vorbild ihrer Nachbarn richteten sie auch *ekopo*-Stellen für ihre Batwá (Titel: *botika*) ein. Auch hier gilt der *nkúmú* für verbunden mit einem *elímá* des *ekopo*. Die Übernahme der *bokopo*-Institution bedeutete zwar eine Bereicherung, jedoch keine grundlegende Änderung der traditionellen Verfassung der Ekonda, wonach jedes Dorf politisch autonom ist und Entscheidungen vom Altenrat unter dem Vorsitz des Seniors getroffen werden. Hat das Dorf einen *nkúmú*, so präsidiert dieser der Versammlung. In vielen Dörfern ist die *ekopo*-Stelle unbesetzt, seitdem die *nkúmú* in der Kolonialzeit sich einer profanierenden Behandlung seitens eines von der Verwaltung eingesetzten Gebietschefs ausgeliefert sahen. 1952 hatten nur fünf Dörfer einen *nkúmú*, darunter Isangi und das benachbarte Wengá. In zwei anderen Dörfern gab es einen *botika* der Batwá.

Der *nkúmú* stammt jeweils aus der lineage des Dorfes, die bei Vakanz der *ekopo*-Stelle an der Reihe ist, den Nachfolger zu stellen. Der Wohnplatz des neuen *nkúmú* wird stets im Weiler seiner lineage angelegt. Nach einer Seklusionszeit des Kandidaten findet die Einsetzung unter Riten statt, die den *elímá* des *ekopo* mit ihm verbinden und aus dem profanen Menschen eine sakrale Persönlichkeit machen. Rangtracht, Verhaltensweise, von ihm und von anderen ihm gegenüber zu beachtende Meidungsvorschriften usw. heben diese Andersartigkeit hervor. Wie in der *bokopo*-

Institution der Bolia und Ntómbá — teils dem Vorbild der einen oder anderen folgend — nehmen vier seiner Frauen Rangtitel und -funktionen an, Leibdiener (ein *Bətwá*), Barde und bestimmte Amtsträger gehören zu dem bescheidenen Hof- und Verwaltungsstab des *nkúmú*. Ein *botika* gehört nun einmal zum *ekopo* und die *Batwá* sind stolz darauf, einen *botika* zu haben; entsprechend dem sozialen Gefälle zwischen

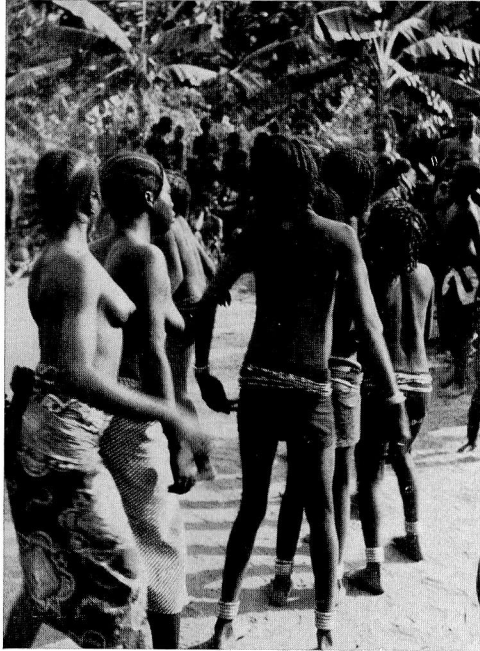


Abb. 4. Eintanzen des Festplatzes in Isangi

Baotó und *Batwá* spielt er jedoch nur die Rolle einer Schattenfigur des *nkúmú*, ohne soziale Bedeutung im Dorfleben. Er bleibt ein *Batwá*. Ein *botika* hat weder Rangfrauen noch Funktionäre — allein seine Person ist der Begleiter des *nkúmú* im *ekopo*. Seine Einsetzung wird durch den *nkúmú* unter Riten vorgenommen, die weitgehend die gleichen wie bei der Einsetzung eines *nkúmú* sind. Funktionen, die dabei von Rangfrauen auszuüben sind, werden von den Rangfrauen des *nkúmú* erfüllt. Wie bei allen öffentlichen Ereignissen im *ekopo* wird der Tag der Einsetzung unter Teilnahme des ganzen Dorfes festlich begangen — bezeichnenderweise am Wohnplatz des *nkúmú*.

### Zur Entstehung des Films

Der Film wurde während eines zweijährigen Forschungsaufenthaltes der Verfasserin und cand. phil. E. W. MÜLLER bei den Ekonda (1952/53) in Isangi im Dezember 1952 gemacht.

Die Aufnahmen erfolgten mit einer Bolex-H-16-mm-Kamera mit Federwerk, ohne Stativ. Als Filmmaterial diente Gevapan 27 Negativfilm (17 DIN).

### Filmbeschreibung<sup>1</sup>

Die ersten Einstellungen zeigen den Wohnplatz des *nkúmú* von der Dorfstraße aus gesehen: ein tiefes Rechteck, links und rechts die Frauenhäuser, im Hintergrund (Mitte) die Halle des *nkúmú*. Der Platz erscheint leer. Das Dorf mußte 1948 an eine Fahrstraße umsiedeln. Die Zeit hat noch nicht gereicht, die Reste der gefälltten Waldbäume zu entfernen, was nach und nach durch Feuer geschieht. Die Nahaufnahme der Halle läßt erkennen, daß dort viele Menschen versammelt sind: Männer von Isangi und Wengá, die den Beginn der Zeremonien erwarten.

#### *Vorbereitungen, Eintanzen des Festplatzes durch die Dorfjugend, Altenrat in der Halle des „Nkúmú“, Abholen des „Botsika“*

Kinder tanzen auf der Straße. Ihre Bewegungen und der Begleitgesang fordern zum Geschlechtsverkehr auf. Das ist nur bei *nkúmú*- und Zwillingfesten erlaubt als Ausdruck des Fruchtbarkeitsgedankens, der damit verknüpft ist.

Dann wird der Festplatz „eingetanzt“ mit dem Vergnügungstanz *lokinyo*. Nach Geschlecht und Altersgruppen getrennt bilden die Gruppen Kreise, wobei ein Teilnehmer nach dem andern die Solofigur tanzt. Die gesungenen Texte sind nicht obszön.

Der Altenrat ist in der Halle des *nkúmú* versammelt: Batwá kauern davor. Rechts sieht man die „Thronbank“ des *nkúmú*. Im hinteren Teil der Halle ist der Schlafraum des *nkúmú* eingebaut, der als Aufenthaltsort des *elímá* gilt. Hinter dem Schlafraum sitzt der künftige *botika* auf einem *nkúmú*-Stuhl, neben ihm der „Leibdiener“. Ein Streifen Palmblatt zwischen den Lippen erhält ihn dessen bewußt, daß er nicht sprechen darf. Jetzt wird ihm vom Barden des *nkúmú* der Ornat angelegt, der bei dieser Gelegenheit dem des *nkúmú* entspricht. Unter den Umstehenden fällt die Rangfrau *nsónó* auf durch die vollständige Bemalung, zur Hälfte rot, zur Hälfte weiß.

Der Barde ruft nach vorn, daß die Vorbereitung beendet ist. Die Ältesten der *lineages* stellen sich auf, um den *botika* abzuholen. Die *nsónó* wird

<sup>1</sup> Die *Kursiv*-Überschriften entsprechen den Zwischentiteln im Film.



mehrmals gezeigt. Sie trägt männliche Tracht, „Schild“ und „Lanze“ (einen Stab).

Der Barde spannt die Saiten der Bogenlaute *lokombí* auf, bringt das Rasselblech an, stimmt die Saiten und beginnt zu spielen.

### *Kriegspantomime mit Sakraltanz der „Nkú mú“ und des „Botsika“*

Während der Lautenspieler Preissprüche auf *nkú mú* und *botika* singt, formieren sich die Männer aus Isangi und Wengá als Partei und Gegenpartei in der Kriegspantomime. Die jungen Leute und die Batwá sind die Bogenschützen und greifen an, die Alten mit Lanze und Schild folgen ihnen. Dies ist die traditionelle Gefechtsordnung. Angriff, Rückzug, Gegenangriff wechseln einander ab, in einer Szene tritt eine Batwá-Gruppe mit Tarnzweigen an, Trommler feuern die „Kämpfenden“ an. Staub wirbelt auf. Zwischen den „Gefechten“ tanzen *nkú mú* und *botika* Seite an Seite, begleitet von den Rangfrauen. Tanzhaltung und Figuren des *nkú mú*-Tanzes sind diesen allein vorbehalten, sie dürfen nicht nachgeahmt werden.

An einer Stelle ist eine Szene eingebaut, die bei einer anderen Gelegenheit aufgenommen wurde (man erkennt sie an dem leeren Vordergrund), um weitere Bewegungen des *nkú mú*-Tanzes zu zeigen. Hier tanzt der *nkú mú* von Isangi zusammen mit dem *nkú mú* von Wengá.

### *Festrede eines Würdenträgers, Zahlung der Gebühren in Messinggeld an die Patriarchen der beteiligten Sippen*

Kurz vor Sonnenuntergang endet das Fest. Zwei Batwá blasen die Kalbassentrompeten — es klingt wie Flöten —, die Eisenglocke wird geschlagen, um Ruhe zu gebieten (diese Einstellung stammt aus einer früher gemachten Aufnahme). Nun spricht der Vertreter einer lineage im Namen der Versammelten, ein Würdenträger des *nkú mú* nimmt die Rede auf und hält die Schlußansprache. Es geht dabei schließlich um die Zahlung der Gebühren für die Teilnahme und Mitwirkung an der Einsetzung des *botika*, die in der traditionellen Geldform (Messingbarren) zu leisten ist.

*Nkú mú* und *botika* haben vor der Halle Platz genommen. Die Ältesten der lineage, die Eigentümer der Batwá-Gruppe des *botika* sind, verhandeln mit diesem, da er es ist, der die Gebühren zu zahlen hat. Die Mittel dazu hat der *botika* während seiner Anwartschaft bei den Mitgliedern dieser lineage gesammelt.

Der *nkú mú* beteiligt sich nicht an dieser Verhandlung. Er ruht sich nach dem anstrengenden Nachmittag aus und kann endlich einmal spucken. Mit dem Fuß deckt er den Speichel mit Sand zu, wie es für ihn geboten ist.

Die Verteilung der Gebühren konnte wegen der schnell eintretenden Dunkelheit nicht mehr gefilmt werden.

## Literatur und Filmveröffentlichungen

- [1] MÜLLER, E. W.: Das Fürstentum bei den Südwest-Mongo (Belgisch Kongo). Phil. Diss., Mainz 1955 (Polykopie).
- [2] MÜLLER, E. W.: Eine zentralafrikanische Herrschaftsinstitution in idealtypologischer Betrachtung. Arch. f. Rechts- u. Sozialphilos. 43 (1957), 287—298.
- [3] SULZMANN, ERIKA: Die bokopo-Herrschaft der Bolia. Arch. f. Rechts- u. Sozialphilos. 45 (1959), 389—417.
- [4] SULZMANN, ERIKA: Ekonda (Zentralafrika, Nördl. Kongogebiet) — Tanzfest (Nsámbo) in Isangi mit mehreren Tanzgruppen I. Film E 280 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1960.
- [5] SULZMANN, ERIKA: Ekonda (Zentralafrika, Nördl. Kongogebiet) — Tanzfest (Nsámbo) in Isangi mit mehreren Tanzgruppen II. Film E 281 des Inst. Wiss. Film, Göttingen 1960.

### Angaben zum Film

Das Filmdokument wurde 1960 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 81 m, 7 ½ min (Vorführungsgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden in den Jahren 1952/53 in Isangi, Nördl. Kongogebiet, während der Kongo-Expedition des Instituts für Völkerkunde der Universität Mainz (Direktor: Prof. Dr. A. FRIEDRICH) durch Dr. ERIKA SULZMANN unter Assistenz von E. W. MÜLLER. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Prof. Dr. G. SPANNAUS.

### Inhalt des Films

Die Ekonda haben von ihren Nachbarn, den Bolia und Ntómbá, die Institution des „sakralen“ Häuptlings übernommen, die auch die Batwá einbezieht. Der Film zeigt den festlichen Abschluß der Einsetzung eines Häuptlings der Batwá.

### Summary of the Film

The Ekonda have adopted from their neighbours, the Bolia and Ntómbá, the institution of the „sacred“ chieftain, and this also includes the Batwá. The film shows the closing stages of the festive installation of a chieftain of the Batwá.

### Résumé du Film

Les Ekondas ont emprunté à leurs voisins, les Bolias et les Ntómbás, l'institution du chef „sacré“, qui comprend également les Batwá. Le film montre la cérémonie finale de l'investiture d'un chef des Batwá.